



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Ubung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäftten beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.11. Von der Demut in den Reden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](#)

dass von ihnen desto herrlicher scheinet. Es sagte Maria von der Menschwerbung ein Laren Schwestern / man müsse inniglicher lieben / und eifriger dienen denjenigen / die gröber und raucher mit uns umgehen / und uns verachten / als denen / die uns lieblosen / weisen selbige unser Kron reicher und hellglänzender machen.

Beschlus.
S. Bern.
serm. 42.
super Can.
eica.

So laßt uns dann mit dem heiligen Bernardo beschlossen / dass derjenig liebreich und von Herzen einen Beiruhs annehme / der in Sanftmut antwortet / der sich mit Schamhaftigkeit bequemt zu dem / was man ihm sagt ; der in Zucht und Erbarkheit gehorsamet / und der seine Fehler mit Demut bekennen.

Auf diese weis haben die Tugendsame Laren Brüder angenommen die Ermahnungen / so man ihnen zugesagt hat. Dieses hat man absonderlich gespürt an Franciscus von dem Garten / einem Bruder unserer Gesellschaft. Er stunde die Ermahnungen / und zu Haus auferlegte Buß / mit Dank aus / und mit Gedult und Freud die Unbillden / die ihm die Weltlichen erwiesen. Ein grober weltlicher Mensch gab ihm einstens ohne alle Ursach so viel Streich mit dem Stecken / dass er ihn zu Boden wurrfe. Dieser heilige Bruder aber / anstatt dass er sich beklagte / oder erzürnet hat / warfse sich zu den Füssen dieses wil-

den Manns / dankte ihm umb seine Wohlthat / und batte ihm um Verzeihung / wann er ihn in weniger Sach beleidigt hätte. Dieser ausserlesene Diener Gottes / brauchte sich keiner andern Nach wider die / si ihn beleidigten / als dass er für selbige absondertlich und eifrigst Gott bitte.

Unser Bruder Wilhelm Etamochius / der umb Christi Wahlen umbgbracht worden / erfuhrte auch ein grosse Demut / und Gedult / indem er zu Moisipori von einem Wilden Gefellen / den von einer Sünd verbündet / mit kräftigen Streichen empfangen wurde.

Der seelige Bruder Felix / stand auf der Gassen full / wann man ihn ausmache. Wann man ihn aber lobte / flohe er eifrig das von.

Laßt uns diesen auserwählten Seelen nachfolgen / so werden wir unter den Streichen wie ein Wolf sein / der von den Streichen nur desto stärker wird / oder vermehr wie die Diamant Stein / desto scheinbarer werden.

S. II. Von der Demut in den Reden.

Die Demut soll die Thorheit in den Mund eines redenden und tugendreichen Laren Bruders le-

seliges aufzuschliessen und zu versetzen nach dem wie nemlich mit Freunden oder Feinden zu reden haben. Lasse uns etlich dergleichen Gegebenheiten betrachten / damit wann wir sie vorsehen / desto leichter und ansehnlichere Sieg davon tragen mögen.

Es ist nothwendig / daß ein Bruder / der auch die kleinste Sünden vermeiden will / wenig rede : Dann in den Verwirrungen der leiblichen Arbeiten / und Handlung mit unterschiedlichen Leuten / die entweder sein Thun und Lassen radeln oder zu fast loben / entschleicht gar leichtlich ein jormuthiges oder eitelhafichtiges Wort / aus welchem Wort bald viel andere erwachsen. Die Begierde und Nothwendigkeit / daß man in der leiblichen Arbeit aufmerksam seye / verursacht / daß die Seele nicht genugsam aufmerken kan / was sie in ihren Gedanken austasse / oder reden soll. Also daß man bei diesem Rath arbleben / der alle andere Räthe in sich einschließt / das ist / daß man eingezogen seye / und wenig rede.

Diese Übung ist gelobt und gebracht worden von allen in der Frontzeit geübten Layen-Brüdern. Und sage gemeynlich der H. Augustinus: Die Demuth kan nich reden / das ist / der Demuthige rede wenig / und als wenig er kan / indem er sich allzeit erschriebe.

R.R. Le Blanc, S.J., Erster Theil,

freuet was zu lernen / zu leyden und für unwissend gehalten zu werden.

Joannes Kestel Laybruder aus dem Orden des H. Augustini ware im Reden sehr eingezogen / und wünschte / daß er durch sein Still-schweigen für einen unverständigen angesehen würde / wir lesen / sagt er / in dem Evangelio / daß die Arm im Geist / das ist / die Demuthige seelig seynd / wellen ihnen das Reich der Himmeln zugehört. Aber wir lesen nicht / daß die Künstler und grosse Lehrer seelig seynd.

Der heilige Felix von Cantalice Capuciner hielte sich für unwürdig / daß er mit andern Geistlichen reden solte / und wann er sich bey ihrem Gespräch einfande / redete er gar nichts oder sehr wenig / er zankte mit keinen jemahlen / und behauptete auch seine Meinung nits sondern so bald man sich nur ein wenig wider setzte / wie er und schriege.

2. Die Brüder / welche in unterschiedlichen Ambitionen beschäftigt / Sich mit seynd / müssen fleißige Obacht haßen streben. Sich mit seynd / müssen niemahlen entschuldigen / wann man sie ermahnet oder strafft / ohne diese Aufmerksamkeit geht es sehr schwer her / daß man nicht den durch Vergessheit oder Nachlässigkeit / in behangenen Fehler zu beschämen suche / geschehe

G 999

es

786 Ersten Theils / 4. Buchs / 14. Cap. Von den Tugenden
es hernach in Verkleinerung des
Fehlers / oder daß man die Schu d
auf andere legt.

Von der Zeit an / da unsre er-
ste Eltern Adam und Eva sich mit
Blättern bekleidet / und ihren Feh-
ler vor Gott selbst haben be-
schämen / und bemühten wollen/
seind wir alle gewogen unsre Män-
gel zu verbergen vor den Augen der
anderen insonderheit denen / wel-
che uns darumb abzustraffen Ge-
walt haben.

Der Heil. Damianus vergleicht
diesenige / die ihre Fehler mit un-
terschiedlichen Färklein ansprechen/
und allerley Entschuldigung vor-
wenden / mit einem Igel / wel-
cher / da sich der Jäger zu ihm na-
het / den Kopf und Fuß an sich
zieht / und also mit lautern Spi-
zen bedeckt / daß er / wo man ihn
immer anruhet / allenthalben ver-
lebet.

Ich wolle sie gern mit denen
Düsteln vergleichen / welche man
nennt noli me tangere / führe
mich nicht an / und von einem vor-
nehmen Fürsten sein Sinnbild ist
genommen worden / welcher dar-
unter folgende Wort hat schrei-
ben lassen: Keiner reibe sich
daran.

Man findet etliche Menschen
in einer so zornmuthigen Art / daß/
wann man sie auch nur mit dem
düssem Fingerstein berührt / zei-
gen sie einem gleich die Zähn / und

murren. Eliche vergleichen sich
mit Ebcrcen / die ich mir nicht ju-
nen traue.

Die Heiligen aber haben sich
gang wideriger Weis' behalten/
der Heil. Allandus entschuldigt
die / welche ihm Unrecht thun.
Bruder Franciscus von dem Kind-
lein Jesu Carmeliter / entschul-
diget sich niemahl / man habe ihn
gesucht und gebüßt / wie man ge-
wollt. Er hielt sich gleich einem
Erag Esel / ja nennete sich auch
den Esel des Kindleins Jesu
den man schwere Blüden ieg-
müssse.

Ein Lay-Bruder der mit tö-
haffter Demuth begabt ist / so
flagt sich niemahl über Leid
in gänglicher Meinung / er zieht
andern viel mehrere Gelegenheit
daß sie sich über ihn beschlagen kön-
ten / und daß die Ordut seine
Mitbrüder mit der sie seine Mü-
gel übertragen / wohl ein gleichmäßi-
ge Liebe verdiene.

Man kommt den Heil. Fulgen-
tium nicht berechen / daß er sich
auch in dem wenigsten belust
wegen einer grossen Unbill / die
man ihm erwiesen hatte. Die
Gedult des Heiligen Almosen
Gebers Joannis / der Patouch
zu Konstantinopel wäre / ob
noch scheinbarer gewesen /
dann er ließe ein reichliches
Allmosen darreichen einem An-
men / der wider ihn mit mi-

unüberträglicher Grobheit grobe
Schmach-Wort aussieße.

Mitten unter Schimpf und
Verachtungen haben großmütige
Herzen sich erinnert des wunder-
seligen Stillschweigens unsers
Erlöser in seinem Leiden/ und an
dem Kreuz / aber so bald er den
Mund aufzehan/ ware es nur
zu bitten für das Heil seiner Kreu-
ziger.

Wann dich die Gebot deiner
Obern rauh zu seyn gedunken/
glaubegänglich / die Empfindlich-
keit entspringe nur aus deiner
Schwachheit und nicht aus schwe-
rer Bind. Ein ritterlicher Kämpf-
ter würdeladen/ ob einem solchen
Strich der uns aus dem Kampff-
Platz in die Flucht sagt.

Der heilige Joannes Climacus/
erzählt ein wohlmerkliche Geduld/
und Demut / eines Altens/ der
sehn achtzig-jährig ware / und in
dem Kloster acht und vierzig Jahr
zugebracht hatte. Sein Abt ließ
sie ihn ungefähr zwro Stund auf-
richt stehen/ bey währendem Zich/
wo man durchtreisende anscheinliche
Gottliche sze seye. Er sagte nicht
ein einziges Wörtlein/ und soie-
te man an seinem Angesicht nicht
ein einiges Zeichen / als schmerz-
te ihm dieser Beschl. Er betrach-
tet in seinem Obern Chr.stun den
HEIM und opferte ihm / mit
Freud / Dies in einem so hohen Al-
tersschmerliche Opfer,

Siehe alzeit in deinen Obern
GOTT den Allmächtigen an/
so wird weder dein Herr noch auch
dein Mund sich jemahlen beklagen/
noch murren.

Wann das Ausreden/ und das
Klagen / aus dem Mund eines ²⁹. Sich mit
geistlichen Layen-Bruders vertrie-
ben ist / so solle noch vielmehr ver-
mitteln werden ihr eignes Lob/ und
Erzählung ihrer Eugend-reichen
Toden. Der Bisam/ und ande-
re kostliche Gewürz / behalten ihre
Schiffigkeit und Kraft viel länger
in einer wohl verschlossnen Gestalt/
der Luft benimmt ihnen den Ge-
ruch / und den besten Theil ihrer
Kraft.

Die seelige Veronica / Layen-
Schwester in einem Kloster zu
Menland / verbarge auf möglichst
die Weis die Gnaden / die sie reich-
lich von dem Himmel empfinge.
Sie batte einstens ihren geliebten
Bräutigamb / von dem ihn in-
nersten / ihres Herzens / er wolle
selbige also verbergen / daß kein
Mensch / auch nicht im geringsten
dise verspühre. Diese Demut gesie-
le dem demütigen O. plant also
wohl / daß er ihr erschene / und be-
zeugte / daß diese ihre Begierd und
Witt ihm so hoch gefällig seyn / und
das er ihr zu Lohn täglich ein gan-
zes Jahr offenbaren wolle mit was
Heilicheit in dem Himmel / das
Fest eines jeden Heiligen / den die

G 9999 2 Christ

ChristlichCatholische Kirch verehrt/
begangen werde.

Gleichwie dann Gott liebt /
und tröstet die jenigen / welche in
ihrem Herzen verschlossen halten
die ihnen von Gott vergunnte
Gnaden / also straft er auch nach
der Schwere dierjenigen ab/welche
leichtertig / oder aus mangelhafter
Ursach selbige andern offenbaren.
Ich verwundere mich ab dem/
was begegnet ist dem Heiligen Sal-
vio Bischoffen zu Albia/dieser wur-
de verzuckt/und von den Engeln in
Himmel getragen / welcher ihm
ganz glänzend und mit kostlichen
Steinen übersekt gedunkelt. Ent-
zwischen hielte ihn jederman für
trot / doch kam er endlich wieder
zu sich selbst/und erzahlte einsätz-
ig/ was er in dem Himmel gese-
hen habe / aber kaum hatte er aus-
geredt / so schrie er auf: wobei

S. Gregor.
Turon. 1.7.

c. 1.

mir/ der ich dieses grosse Geheim-
nus entdeckt habe. Der liebli-
che Geruch/den ich mit mir aus
dieser annehmlichen Wohnung
der Heiligen gebracht / ist von
mir gewichen. Ich bin dor-
den drey Täg ohne Speis und
Trank verharret/in einer unbe-
schreiblichen Freud/ und wegen
dieser wenig Wort ist jegund
mein Jungen voller Geschwur /
und dergestalten geschwollen/
dass sie den ganzen Mund erfüllt.
Diese Stroff zeigt mir/ dass
die Erzählung meines Gesichts
Gott nicht annehmlich gewes-

sen. O Gott/du weisst/ dass weder
ein eitle Hoffarich noch Begier
einer Ehre diese Wort aus mei-
nem Mund gezogen haben son-
dern dass ich sie in Einsamkeit mei-
nes Herzens heraus geredt ver-
zeibe mir / o Gott/ verzeibe mir
diesen Fehler/ und erweise mir die
Gnad dass du mich nie verlasse
wollest/ gleichwie du mir durch
sonderbare Gnad versprochen
hast.

Wann Gott strafft ein Erzie-
lung / welche geschehen ohne als
Abschren auf eigenes Lob/ was wird
er alsdann thun/mann er wird ge-
wahr werden eines vor Hoffart
ausgeschlagenen Herzens/ und eines
Munds/welcher nachjage dem als Scham-
men Lob ? Ein Heiliger Abt mit
Nahmen Eleutherus wirkte in
selzame Wunder Zeichen/ das er
auch einen Todten erweckt hatte.
Einstens da er durch ein Frauen-
Closter reiste/ wurde er in einem
Cämmlein beharbert/ wo ge-
meinlich ein Kind wohnte / welches
von dem Teuffel hart geplagt wur-
de. Die geistlichen Frauen veran-
derten sich/ dass in der einzigen Ge-
genwart des Heiligen Mannes des
Teuffels Gewalt also hinunterdrückt
wurde/ und das Kind in völker
Ruh verblieb/ sie baten ihne mög-
le selbiges mit sich nehmen/ damit
es aus alter Gefahr wäre/ er stellte
es / und führte es in sein Closter.
Nachdem ditz Kind lang Zeit aldo-
ten verblieben / ohne dass es jemals

jet

Kronden Teufel beinauhiget worden/ ward der H. Eleutherius gehängt über allen mit einer unordentlichen Freud/ und eitlen Wohlgefallen ab diesem Wunderwerk/ und sagte zu seinen Geistlichen: Meine Brüder der Teuffel spottet nur dieser einfältigen Closier-Frauen in dem er diesen Knaben plagte seithero er aber den Fuß in das Hauss der wahren Diener Gottes gesetzt hat er ihn nicht mehr dorfften angreissen. Kaum hatte er diese Wort getredt da fing der Teuffel von neuen an den Knaßen zu beunruhigen / mit Verwundung aller Anwesenden. Als dame zele der gute Alte ganz mit Zähnen begossen auf die Erden nieder/ und geboh alle seinen Geistlichen nichts zu essen / bis dieser böswichtige Feind ausgefahren wäre; alle sangen an zu betten / und ward endlich der Knab dieses bösen Geists gänzlich befreien.

Da fußt du in diesem so entseglischen und verwunderlichen Zufall/ wie fast das eigne Lob und Ruhm-
schaftigkeit GOTT missfalle / und
dem Teuffel Gewalt gebe / auch
über die tugendreichste Männer.

5. Bitt du vornehm/ edel/ reich/
mächtig/ gelehrte / und in grossen
Ansehen/ von der Welt geweisen/
se von allem diesem mäuse stell.
Vorhüte/ daß du niemahlen was
meldest von dem Adel deiner Eltern/
von der Menge deiner gehabten Gütern/ noch von dem Glanz

G 9999 3 schen

deiner in der Welt verlübten Thaten. Alles dises ist die Haut des alten Adams/ disse mußt du im Weg legen und ausziehen / alsbald du zu dem Closter Thor eingehest/ damit du dich von neuen auf dein ganzes Leben lang bekleidest.

Der Heil. Arsenius ist ein Lehrmeister/ ja also zu reden ein Vater gewesen zweyer jungen Kayser Arcadii und Honorii / und hatte viel Jahr an dem Hoff Theodosii in größtem Ansehen zugebracht. Von der Zeit aber an da er geistlich wortet/ hat man ihm niemahlen einiges Wörterlein reden hören/das nur das mindeste Anzeigen seiner Höchheit geben hätte / noch auch/ aus dem man abnehmen können/ daß er gelehrt seye/ sondeen er g'eng mit seinen Brüdern umb/ als hätte er nie nichts in den Wissenschaften geklunt; et begehrte so gar von den Einfältigisten in geistlichen Sachen unterwisen zu werden/ und jagte/ er sey nicht werth in dieser Sach ihr Schuler und Lehrjünger zu seyn.

Der H. Anastasius der Persianer Layen-Bruder und Martyrer/ wahre sehr sorgfältig/ daß er sich unterweisen ließe was er nicht wusste / und rühmte sich niemahls dessen/ was er wusste / und ergriffen hatte.

Unser Heyland hat der seligen Veronica einer Lay-Schwester gesagt/ daß er in Austheilung seiner göttlichen Gnaden einen Men-

schen dem andern nicht vorziehe/ und keinen Unterschied mache zwischen Edlen/ Gelehrten/ und andern mit vergleichlichen natürlichen Eigenschaften gesizierten Leuten / warumb sollen wir dann die Zeit verzeihen mit Erzählung der gleichen Kinder- Posten / weilen sie uns doch zu dem Himmel nicht verhälftlich seynd/ wann sie uns nicht helfen ein desto grössere Demut zu erlangen.

30.
f. Sich
selbst ver-
achten.

6. Nicht nur haben die Heilige jederzeit gehabt ihr eigenes Lob/ sondern haben oft von sich selbst Sachen ausgeben / die zu ihrer Schand gereicht seynd/ theils weil sie erzählt / was schlechten Herrn kommen sie in der Welt genossen/ theils ihre Miserthen an Tag gebe.

Der H. Matthäus allein aus den Evangelisten meldet/ daß er ein offner Sünder gewesen. Der H. Paulus nenhet sich ein Verfolger der Kirchen/ einen Lästerer/ und den geringsten aus den Aposteln. Die Demut hat vielleicht dem H. Francisco vor geluchtet/ daß er seine Geistliche die mindere Brüder/ dem H. Francisco

S. Ign. in von Paula/ daß er die seininge Präfar. Mindeste/ und dem H. Ignatio/ daß Conisti/ & er sein Gesellschaft die Kleinste/ minimam societatem genannt haben.

l. 7. c. 4. Der H. Augustinus hat schriftlich hinterlassen die Fehler und Misshandlungen seiner Jugend/ die nit gering waren. Und der H. Dav. d. schut oft Meldung von den Seinen/ nennet sich auch einen todten Hund/ und einen Wurm.

Maria von der Menschenbildung/ Stifterin der Carmeliten ^{als} in Frankreich/ und Layen. Sie redete schier nichts/ als von ihren Fehlern / also zwar / daß man gezwungen werden/ sie zu ermahnen und innen zu halten. Die heilige Mutter und Vorsieherin zu Pontresia sagte ihr entwes. Ihr habt allezeit nur das alte Gespräch. Ich wolle euch gesagen/ was die Lehr Jünger des H. Joachis diesem ansehnlichen Apstel gesagt haben/ der ihnen mit dar nur predigte von der Liebe die einer gegen dem andern zeigen sollte/ daß ihr uns mit diesem euerem Gespräch überläßt seynd/ und daß ihr uns ein Wohl gefallen thun werdet/ wannhe die in andere verändert. Sie antwortete darauf in tiefster Demut: Diese allein hab ich/ würdigste Mutter/ was ich zu sagen weiß ich hab kein größeres Wohl gefallen/ als wann ich meine Jünger erzehle/ damit ich an Tag gebore/ wer ich bin.

7. Nich belangend so manthe id du sollest dich niemal wieder leben noch schelten. Man findet oft unter vergleichenen seiner selbst veradens den Worten/ nichts/ als ein dunkelte Demut/ und sündende Hoffarth/ die durch eigenes Schelten will und sucht gelobt zu werden. Wie wir gelesen haben in jenen sterzenden Mönch/ den der heilige Serapion unterwiesen. Es findest du aber sonderbare Zeichen

dungen, so vertraue selbige deinen
Dienst und Deicht Vaterne, und
folge hiermit ihrer Anweisung
und Fleisch.

Du konst und sollst auch unters-
teilen deine Fehler in d. m Capit-
ul oder Strafhaus / oder in ei-
nen andern darzu bestimmen
Die entdecken / und offenbahren /
wann deine Säugungen oder Ge-
wohnheit solches besicht oder zu-
lässt; sage sie aber / wie es sich
gehört nemlich mit wahrer Be-
gied / dich zu bestreiten / und mit
einer wahren würcklichen Reue /
und nicht aus Gewohnheit / oder
weilen man dich sonst nur für eis-
tig anschen würde.

Folge dieser Heil. Kap. Schwei-
ter Maria von der Menschwer-
dung welche ihre Mängel erzählt /
wie ein Heiligin wie es eine aus ha-
ten geistlichen Mönchswestern bei-
standen; welche versicherte, daß als
sie sie in dem Buschhaus zuhör-
te bzw. ihr allezeit eingefallen / die
Heilige des H meins / die die Kirchen
lebhaften Tag verehrte / sagte eben
auf solche Weise ihre Mängel. Sie
wollte sagen: Maria bekannte ihre
Sünd mit niedergeschlagenen
und zähern liegenden Augen; mit
geniegetem Haupt mit Schamhaftig-
keiten bez Herzen; mit jitterender
Stimme und mit Worten / die die
klunis Fehler groß machen.

Die schamirothe / die Zähre und
die äußerliche Stellung eines
Büßenden synd anschlich wann

aber du mir glaubst / so sollt du die
Wort fliehen / die ein Sach grösster
machen / als sie ist. Sage kein einfält-
ig daher: Ich hab das Still-

schweigen übertritten / ich hab einem
meiner Mitbrüder ein Stichred
geben / ich hab gemurert / daß man
mir bey dem Tisch / oder anderswo
nicht gegeben hat / was ich verlangte.
Diese glatte und einfältige Waht-
heit ist besser / als wann du sagtest:
ich bin so unverschämkt gewesen/
daß ich mit Vergernus der Bewes-
senden das Stillschweigen über-
tritten hab. Alle diese überflüfige
Wort seind gefährlich und haben
einer grossen Behutsamkeit vonno-
then. In das gemein Neugen sie
nichts / als daß wir wieder einbrin-
gen wollen / was wir von unserem
Ansehen verloren durch den Feh-
ler den wir begangen / und öffent-
lich entdecken.

8. Wann du von armen Els-
tern entprossen bist / oder ein Haus-
Knecht in einem Klesier geweien/
halte ich dich darumb für glückselig/
und damit ich dir alles offenherzig
mit einem Wort besteh / glaube ich
daß es das grösste Gut / oder aus den
grösten ist / das du Gott einmahl
erwiesen habe. Bey dir liegt es
jetzt allein / daß du dieses Gut rech-
brauchest.

Diese Erinnerung wird alle
hochfliegende Geister / die in deis-
tem Kopf aufsteigen künnten /
alsbald herunter schlagen / wird

dich bauwillig gegen deinen Mitbrüder machen / gutwillig gegen den Bedienten / und gehorjam deinen Vorstichern. Ich hab die Tugend in höchster Vollkommenheit üben sehen / von einem tugendreichen Bruder Matthias Cousley mit Namen / der wohnhaft ware in unserm Collegio, zur Monskont, dieser ware seit Demuthig gegen den Priestern und die nicht Brüder waren / er kunte auch in unsren Brüdern nicht leiden / daß sie im mindesten gegen ihnen sich hoffärtig erzeigt. Weilen er in einem hohen Alter ware / erinnerte er sie oft // wie arm sie in der Welt gewesen seien / und gleich sieng er an zu erzählen / wie arm er gewesen und wie verächtlich.

Es ist ein gute Übung / daß man bisweilen (aber ohne daß man dergleichen thue / oder sich hierin rühme) sage: Da ich diente in diesem oder jenem Haus / thate ich dieses oder jenes / man muß es aber nicht oft wiederholen. Die beste Zeit darzu ist / wann wir von einiger Eitelkeit angefochten werden / indem uns etwas wohl von flatten geht / oder wann man uns lobt / oder wann wir sehen / daß wir einer hoffärtigen und hochtragenden Natur seyn.

Ziel kräftiger wäre noch diese Arseney / wann wir unsern Obern oder Beichtvatern bitten / daß er uns unsern ring / und arm geführten Stand für die Augen öffnen /

lich oder heimlich stelle / wann wir am wenigsten davon gewecken / sie würden hernach sonst so verständig seyn / daß sie aufmerken / ob wir eines solchen Mittels bedürftig seyen / welches gemöglich das innerste in den Leib greift: Und ob wir Kräfte angren haben / die Argney auszulegen.

Die Gedächtnis unser Kochlichen Stands / und das wider gehalten / wir mögen in da geistlichen Stand ein treten / und mehr zu demuthigen / und die Schmach des Geistes zu suchen / wodurch uns antreiben zu bestehen / daß es ein unfeindliche Hoffart haue würde / den denjenigen wollenden Meister vielen / welche man nicht hätte dorffet recht ansehen / wann sie bey ihren Gütern verblinden / und selbig genicht aus der Liebe Gottes veracht hätten. An die Lehr wann du sie wohl fassst / und vernüfftig mit Beschiedenheit bestest / hangt ein sehr grosser Teil deiner Vollkommenheit,

Über das gebrauch dich der Hiff / die dir der Layenstand an die Hand gibt: Damit du die Tugend / der Demuth in einer glichen Vollkommenheit behütest / gewonlemahl zu / daß man dich einen Pater oder Batter nenne / oder daß man dir erweise die Ehren / die du Priester gebüdet. De dich mit diesem ansehnlichen Namend / nennen / kennen dich entweder nicht / oder spotten nur deiner / oder halten

halten dich für einen Hoffärtigen /
der sehr froh ist / daß man ihn die
Oren fügle und schmeichle / spieße
das Maul nicht / sondern sage sein
laut und hell: Herr ich bin kein
Priester. Ich bin nichts als ein
armer Bruder. Ich bitte euch re-
der mit mir nicht also / sonst
würde ich gewünscht seyn mich
der Ehr eurer Ansprach zu ver-
zeihen.

Die Juden wöllten den Heil. Jo-
annen den Täufer für Christum
abschaffen er lißt es nicht / und schreve
überlaut er seyz es durchaus nicht.
Die Verlaugnung thate er vor ei-
ner Menge Volks / und bestunde
offenlich daß er nicht würdig wäre/
dass seine Schuh-Riemens aufzulö-
sen. Eben dieses kanst du sagen von
dem Priesterlichen Namen / der
schöner und hölzlicher ist als der En-
geln/Erh-Engeln / Cherubim und
Seraphinen.

Wann man dir ein Ehr erweisen
möte / die einem Engel gebührt /
würdest du die ledigen? Ein Engel
hat den Heiligen Apostel Joannem/
der ein Priester wäre / verhindert
und nicht gestattet daß er ihm solche
Zugaben sollen / und hiesse sich seinen
Mit-Dienert.

Man hat die Engel gesehen / wel-
de mit grosser Demuth vor den
Priestern auf die Erden seynd nie-
der gesunken / der H. Franciscus ver-
sicherte / daß / wann er auf einem
Wege ein Engel und einen Priester
würde antreffen / so würde er die ers-
te P. Le Blane. S. J. Erster Theil,

ste Ehrerbietung dem Priester/her/
nach erst dem Engel erweisen.

Wie da? willst du dann / daß
man darfür halte / daß du in einer
Bürden seyest / die vornehmter ist/
als aller Fürsten des Himmels? wo
ist dein Demuth? warum sagst du
nicht alsbald heraus/wor du seyest?
wann man dich für einen Engel an-
sehe/was wördest du thun.

Läßt uns noch ein wenig tiefer
nachsinnen. Ein verständiger
Mensch / der einen Layen-Bruder
den Namen eines Priesters gibt /
seiner Eitelkeit zu schmeicheln / lacht
ihm die Haut voll an / wann es dieser
geduldet.

Sage einem solchen / wann er
hartnäckig darauf verharret; was?
ist der Name eines Bruders
nicht schön und ehrlich genug
für mich? Mein Geistlicher
Orden hat mir viel Ehr gethan/
da er mir denselbigen gegeben
hatte/diesen schätze ich höher als
mein Leben / ich bitte euch nenn-
et ein jedes Ding bey seinem
Namen / und ihr werdet mir
das größte Wohlgefallen daran
thun. Sehe versichert/wenig Leut
werden dir hierinnen beschwerlich
seyn / wann sie sehen / daß du von
Herrn redest.

Dein Geistlicher Stand wird
auf diese Weise mehr geehrt werden/
theils durch dein Eugend / theils
durch dein Wandel. Bedenke
wohl/was gestalten du mit den Leu-
ten Sprach haltest. Wo man nicht
begeht

794. Ersten Theils/4. Buchs/14. Cap. Von den Tugenden/
begehrst daß du redest. Wann du
sprachst und handest mit Vergnün-
gung derjenigen/ mit denen du um-
gehst/ so ist die Gnade Gottes
die vor deinem Orden ruhmlicher/
in Bedenckung/ daß du nicht Prie-
ster sehest / als wenn man darfst
hielte / du hast viel Jahr in den
Schulen zugebracht. Hast du al-
ler die Wohlredenheit oder die An-
nehmlichkeit zu reden nicht / so ver-
wundert sich niemands darüber /
und ersezt dein Demuth diesen Feh-
ler reichlich.

Willst du aber für spitzfindig an-
gesetzen/ so wird man doch dich
leicht in Fortsetzung deines Ge-
sprächs erkennen / und dir wi-
dich's verbliessen / als dein kind die
Eitelkeit wird entdeckt werden / und
jedermann wird deinen wenigen
Wert ind seh'n.

Der H. Petrus ist von einer ein-
fältigen Dienst-Magd ausgenom-
men worden welche gleich an seiner
Aussprach gemercket / daher aus
Galiläa gebürtig wäre. Die Sol-
daten aus der Zunft Ephraim kün-
te ihre Aussprach nie sowohl verste-
llen in dem einzigen Wörlein
Schabbat th/ daß sie nit von andern
erkannt würden durch die Solda-
ten des großen Helden Jephtha. Der
Lob selbst ihrer Gesellen/ die vor
ihren Füssen totl darnieder fielen /
noch das Blut/ so in ihre Gesichter
sprang/ hat ihnen sich Edanen die
Zungen lösen / feind also alle arm-

Jud. 12.

feilig von ihren Feinden aufgrif-
fen worden.

Que was du willst? deine Vor-
werden deine Begierd verraten/
und werden dich / wann du auch
schon nicht rollst / mit schlechter En-
debringung / zu bestechen / was du
durch eine schöne Tugend hättest
thun können.

Ach! sagst du mit die Eitelkeit
hat mich nicht so weit einge-
nommen / daß ich wollfahren
Priester angesehen seyn. Gott
möge dich dann auch auf das schaf-
figst / daß dieser hochgeschätzte
priesterliche Namen dir nicht vor-
bleibe/ noch auch die Ehre die auf
diese Würd' folgen / die erwünscht
werden. Der ist sehr von Gott ge-
talicia Capuciner ein aus gemach-
ter Diener Gottes / und der
bey Jedermann in großem Ehren
ware/ ließe niemanden zu/ daß die
Weiheit lebt ihm die Hand hieß spi-
ten/ sofern sobald er merkte/ daß
sie sich im Sinn härteten / zuckte
und verbarg seine Händ. Wenn
er auch einem Priester zu einem Se-
fellen mitgeden war/ das man nicht
für einen Priester erkenne/ und daß
er diejenige / so mit ihm auf dem
Wege reden wöllen / und wußte/
man sollte mit dem Priester die
Aussprach halten und ihm Gott zu-
weisen. Es ist schwer/ daß man be-
schreibe / mit was Andacht / und
herzlicher Zuneigung zugeleßt/ so
den Priestern die Hände zu fassen/
gemäß

gemaß dem Gebrauch des Landes/da er wohnte.

Erinnrete sich/das sein heiliger Vatter Franciscus den Layen-Brüder gebaite / sie sollen die Priester mit solcher Ehrerbietigkeit verehren / daß sie das Haupt niederwergen/wann sie selbige grüssen ihnen die Hand küssen / und wann es von funne/ auch so gar die Füß der Pferden/auf denen sie reiten/und dies wegen der grossen Ehrerbietigkeit/die man ihnen schuldig ist/ wiederum auch dem Amt / daß sie von Sünden losshreden/und Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verzagden können :

Sogenes Kessel aus dem Heil. Orden des H. Augustini. Bruder franciscus von dem Kindlein Jesu Barfüßer/Darmeliter. Bruder Alphonus Rodriguez; unsrer Besoldkraft/ haben wollen Layen-Brüder sva/ und haben die prieslerliche Würde gepflogen/ als die sie gar zu hoch wære. Und diese Demuth hat sie zu einer sehr grossen Heiligkeit erhebt. So suche daran die Ehre nicht/weisen selbige zu lieben/ die Heiligen sich in den Mutterächtigsten/ und vor der Welt verächtlichen Stand gehalten haben.

§.12.

Von der Demuth in der Kleidung.
Es erlectet nicht / daß einer nur die Stadt unter seinem Gewalt ha-

be/man muß auch die Mauren/und was um die Stadt herum ist / besitzen. Wann nun dann die Demut über die Seel und über den Leib obsieget / so muß sie weiter zu einer vollkommenen Herrschaft zu kommen / sich über die Kleider austrecken.

Bemühe dich/das du so schlecht als es seyn kan/gleider sevest/doch fange hierinnen nichts ungewöhnliches an. Es lehrt uns die Erfahrung / daß einer/der wie ein König gekleidet/mit Gold und Elgelein ganz überlegt ist / ganz anderst redet/ und hereingehet/ als ein armer Bettler/ dessen Kleider ganz zerlumpt seind.

Die Thier selbst haben ein Wohl gefallen/ wann sie wohl ausgebaikt und ein schönes Geschirr anhaben. Das so viel geprichne Pferd Dorycephalus/wann es den Königlichen Zaum/Sattel/Schabracken/und übrigen Zeug anhaftet / ließ es sich von keinem andern leiten / noch reiten / als dem König. Wann man ihm aber die Zierde benahme / ließ es sich von einem jeden Stalls Knecht anführen und reiten.

Esther Königin in Persia / als Esther. 14. welche wohl verstande/ die Armeelosigkeit der verderbten Natur hasste/ alle Haupt- und Kleider-Zier / wie Esther. 1. einen abscheulichen Lumpen eines blutgängigen Weibs.

Der H. Kaiser Henricus nahme seine Kaiserliche Kleider niemals aus über sich/dafür nicht vor gebeichtet/

O h h h. 2. III